

Eine Auswahl charakteristischer Tiere und Pflanzen der Halde Hangetal

Vorbemerkung: Die Halde Hangetal ist eine rekultivierte Bauschutt- und Bodendeponie in Essen-Schonnebeck. Am Südrand verläuft der Stoppenberger Bach. Er ist naturfern ausgebaut und dient als Abwasservorfluter.

Artporträts: Die **Grauerle** (*Alnus incana*) gehört zur Familie der Birkengewächse. Im deutschsprachigen Raum kommt sie vor allem in Österreich und in Süddeutschland vor. Sie wird jedoch häufig zur Aufforstung von Halden verwendet. Durch Symbiose mit dem Bakterium *Frankia alni* kann sie den Stickstoff der Luft binden und trägt so zur Verbesserung des Bodens bei. Auf der Halde Hangetal sind die Blätter der Grauerle oft durch den **Blauen Erlenblattkäfer** (*Agelastica alni*) bis auf die Rippen abgefressen, Abb. 1.

Der **Japanische Staudenknöterich** (*Fallopia japonica* = *Reynoutria japonica*, *Polygonum cuspidatum*) gehört zur Familie der Knöterichgewächse (Polygonaceae). In Europa und in Nordamerika gilt er als invasiver Neophyt. Der Japanische Staudenknöterich bildet dichte Bestände (Dominanzbestände) aus. Durch unterirdische Rhizome kann er sich vegetativ sehr gut ausbreiten. Die Rhizome bilden alljährlich bis zu 3 m hohe Triebe aus. Japanischer Staudenknöterich enthält Oxalsäure und Reserbatrol (ein sekundärer Pflanzenstoff, der auch in blauen Trauben und Rotwein enthalten ist). Die Blätter sind ledrig derb, mit schmaler Spitze und rechtwinklig gestutztem Blattgrund, Abb. 2.



Abb. 1: Grauerle



Abb. 2: Japanischer Staudenknöterich

Der **Bastard-Staudenknöterich** (*Fallopia x bohemica*) ist die fertile Hybride des Japan-Knöterichs mit dem Sachalin-Knöterich. Die morphologischen Merkmale liegen zwischen denen der Elternarten. *Fallopia x bohemica* ist in Europa als Kreuzung entstanden. Die Hybride wurde erst 1983 in Böhmen beschrieben. Die Stängel sind teilweise rötlich gefleckt, die Blätter sind am Grunde gestutzt oder schwach herzförmig, unterseits sind kurze Haare auf den Nerven vorhanden. Die Blätter der Pflanzen am Hangetal ähneln in der Form dem Sachalin-Knöterich, sind aber deutlich kleiner, Abb. 3. Wie die Elternarten bildet der Bastard-Staudenknöterich dichte Massenbestände aus.

Die **Armenische Brombeere** (*Rubus armeniacus*) gehört zur Familie der Rosengewächse (Rosaceae). Sie ist seit 1860 als Obststrauch eingeführt und bildet flächige Dominanzbestände aus, die in Siedlungsnähe weit verbreitet sind. Die Blätter sind unterseits weißgrau filzig behaart, s. Abb. 4. Die Blüten sind blass-rosa. Die Armenische Brombeere fällt durch ihre bis 5 m langen und bogig wachsenden, in der Sonne auch rotgefärbten Schösslinge auf. Sie gilt als invasiver Neophyt. In England wird sie „Himalayan Giant“ genannt und ist auch in Amerika verwildert.



Abb. 3: Bastard-Staudenknöterich



Abb. 4: Armenische Brombeere

Auch die **Kratzbeere** (*Rubus caesius*) zählt zu den Rosengewächse (Rosaceae). Die niederliegenden Ruten sind erheblich dünner und kürzer als die Triebe der Armenischen Brombeere. Sie sind mit borstenförmigen Stacheln besetzt. Die Laubblätter sind dreizählig gefiedert. Die Sammelfrüchte der Kratzbeere bestehen aus relativ wenigen (meist 5 bis 20) Einzelsteinfrüchtchen. Sie sind mit einem abwischbaren Wachsüberzug auffallend bläulich-weiß bereift. Der Geschmack ist etwas fader und saurer als bei der Brombeere. Auch die Triebe sind bläulich-weiß bereift, s. Abb. 5. Die Kratzbeere besiedelt Auwälder, Fluss- und Bachufer, Hecken, Böschungen und ehemalige Schuttplätze.

Die **Purpur-Weide** (*Salix purpurea*) gehört zu den Weidengewächsen (Salicaceae) und wird etwa 6 m hoch. Die Zweige sind bräunlich bis rötlich. Die Jungtriebe sind stärker gelb bis purpurrot gefärbt. Die Blattspreiten haben ihre größte Breite im vorderen Drittel und sind in der Mitte ganzrandig, s. Abb. 6. Ursprünglich auf Rohböden in Flussauen vorkommend, häufig als Pionierart in aufgelassenen Kiesgruben. Wie alle Weiden- und Pappelarten zweihäusig.



Abb. 5: Kratzbeere



Abb. 6: Purpur-Weide

Der **Faulbaum** (*Frangula alnus*) gehört zur Familie der Kreuzdorngewächse (Rhamnaceae). Er wächst als mehrstämmiger, unregelmäßig verzweigter Strauch, der meist Wuchshöhen von 2 bis 4 m erreicht. Der Blattrand ist meist ganzrandig. Die Blätter sind die wohl wichtigste Raupennahrung der Zitronenfalter. Wegen der langen Blütezeit trägt ein Strauch meist gleichzeitig grüne, rote und schwarze Früchte. Beeren, Blätter und frische Rinde sind als giftig eingestuft. Die Rinde wird medizinisch als Abführmittel verwendet. Der Faulbaum bevorzugt saure, nährstoffarme Böden, Abb. 7.

Die **Große Brennnessel** (*Urtica dioica*) gehört zur Familie der Brennnesselgewächse (Urticaceae). Sie ist eine zweihäusige, ausdauernde Pflanze, die Wuchshöhen von 30 bis 250 cm erreicht. Der Stängel ist kantig. Blätter und Stängel sind mit kieselensäureverstärkten Brennhaaren bewehrt. Die männlichen Blüten sind stehen ab, die weiblichen Blüten hängen. Die Große Brennnessel verbreitet sich effektiv mit Hilfe ihrer Ausläufer. Sie ist eine geschätzte Nahrungs-, Heil- und (ehemalige) Faserpflanze. Weiterhin ist sie ein Stickstoffzeiger und wurde durch Nährstoffeintrag (Eutrophierung) und Entwässerung von Auwäldern stark gefördert.



Abb. 7: Faulbaum



Abb. 8: Große Brennnessel, ♂

Links:

<http://neobiota.naturschutzinformationen-nrw.de/site/nav3/ArtInfo.aspx?Art=Pflanzen&ID=72d2a557-dfb4-4e01-8504-b9a3756ecec1>